

Kammerumlagen nun auch vom VwGH bestätigt

Schon seit geraumer Zeit gibt es Bestrebungen, die Kammerumlagen als **unionsrechtswidrig** bzw. als **verfassungswidrig** abstempeln zu lassen und somit einen für manche Unternehmen nicht unbedeutenden **Kostenfaktor** zu beseitigen. Nachdem sich bereits **EuGH**, **VfGH** und **UFS** mit der Thematik beschäftigt haben, war nun auch der **VwGH** an der Reihe. Durch Grundumlage, Kammerumlage 1 (KU 1) und Kammerumlage 2 (KU 2), zu deren Bezahlung grundsätzlich alle Mitglieder der **Wirtschaftskammer Österreich** (WKO) verpflichtet sind, erfolgt auch die Finanzierung diverser **Dienstleistungen der WKO**. Darunter fallen einerseits die Vertretung wirtschaftlicher und rechtlicher Interessen ihrer Mitglieder wie auch die Information und Beratung bei **arbeits- und sozialrechtlichen Angelegenheiten** (z.B. auch durch die zahlreichen Außenhandelsstellen der WKO).

Die **KU 1** beläuft sich auf **0,3%** der Summe aus **in Rechnung gestellt** bekommener **Umsatzsteuer**, geschuldeter Einfuhrumsatzsteuer bzw. Erwerbssteuer sowie im Sinne des Reverse-Charge-Systems übergegangener Umsatzsteuerschuld. Sofern Eigenverbrauch oder eine Geschäftsveräußerung vorliegen, ist die damit zusammenhängende Umsatzsteuer nicht in die BMGL für die KU 1 einzubeziehen. Werden **Dienstnehmer beschäftigt**, so fällt grundsätzlich auch die **KU 2** an, welche sich an den im Kalendermonat ausgezahlten Bruttolöhnen orientiert. **Bemessungsgrundlage** ist der **Zuschlag zum Dienstgeberbeitrag**. Eine **Ausnahme** von der **Kammerumlagepflicht** besteht für jene Mitglieder, deren steuerbare Umsätze die **Freigrenze** von **150.000 EUR im Kalenderjahr** nicht übersteigen.

Gegen die **KU 1** wurde nun vorgebracht, dass sie gegen **Unionsrecht verstoße**, da ein Teil der **Vorsteuer** zum **Kostenfaktor** wird. Der **VwGH** hat sich in seiner Entscheidung vom 28.4.2011 (GZ 2009/15/0172) jedoch früheren EuGH- und VfGH-Entscheidungen angeschlossen und hat **weder Unionsrechts- noch Verfassungswidrigkeit** festgestellt. Eine Abgabe mit den Merkmalen der KU 1 steht demnach nicht dem Recht auf Vorsteuerabzug entgegen. Ebenso wenig ist der Umstand, dass früher die Umsätze und nun die Vorsteuern als BMGL für die KU 1 herangezogen werden, in irgendeiner Weise bedenklich. Auch das Vorliegen

der Freigrenze von 150.000 EUR und der Umstand, dass das **Vorsteuerausmaß typischerweise** auch von der **Branche abhängt** (so fällt regelmäßig mehr KU 1 an, wenn das Unternehmen in großem Ausmaß Waren und Dienstleistungen zukaft), haben beim VwGH **keine gleichheitsrechtlichen Bedenken** geweckt. Mit Freigrenzen und größenabhängigen Abgaben geht einher, dass manche Unternehmen gar keine KU 1 zu entrichten haben und andere gleichsam für diese Unternehmen mitzahlen. Der Tatbestand des **Beihilfenverbots** ist dadurch allerdings **nicht erfüllt**, da nach ständiger Rechtsprechung des EuGH die **Befreiung anderer Unternehmen keine** staatliche **Beihilfe** darstellt, welche dazu führt, sich selbst der Zahlung dieser Abgabe entziehen zu können. In seiner zweiten Entscheidung zur Kammerumlage vom 31.5.2011 (GZ 2009/15/0169) hat der **VwGH** wiederum **keine Bedenken** bzgl. der **KU 2** erkennen können. Die Beschwerde hatte sich neben einem Verstoß gegen die **Niederlassungsfreiheit** auch auf einen Verstoß gegen das **Beihilfenverbot** gestützt.

Somit ist **nach vielen Jahren klar**, dass die Einhebung der **Kammerumlagen ordnungsgemäß** ist und weder Verstöße gegen Unions- noch Verfassungsrecht vorliegen. Da der Verwaltungsgerichtshof die Einholung einer (weiteren) Vorabentscheidung durch den EuGH abgelehnt hat, sind nun **alle Instanzenzüge ausgeschöpft** - die **Kammerumlagenpflicht bleibt** bestehen.